

Beatrice Müller – über die Faszination des Wegfahrens

Wer in der deutschen Schweiz die Tagesschau am Fernsehen schaut, kennt Beatrice Müller mit ihrem offenen Gesicht und der freundlichen, klaren Stimme. Seit dreizehn Jahren arbeitet sie in der Redaktion der Tagesschau von SF1 und seit zwölf Jahren auch als Moderatorin dieser Sendung. Was weniger bekannt ist: Beatrice Müller liebt das Reisen, auch das Reisen mit der Bahn.



Als Tagesschau-Redaktorin gehört man zu den bestinformierten Personen. Bild: SF / Merly Knörle

Das Gespräch führten Hannes Gysling und Monica Hediger

Frau Müller, wie häufig benutzen Sie die Bahn?

Zwei, drei Mal pro Woche, vor allem die Zürcher S-Bahn. Ich fahre aber auch oft beruflich mit der Bahn in der Schweiz herum.

Welche ersten Erinnerungen haben Sie an Bahnfahrten?

Ich fuhr mit meiner Mutter als kleines Mädchen von Zürich nach Schaffhausen.

Uns gegenüber sass eine alte Frau, die hatte auf den Knien eine Kiste mit lebenden Hühnern. Mich faszinierten die Hühner mehr als das Zugfahren. Ja, ich war davon sehr beeindruckt.

Das kann man sich heute gar nicht mehr vorstellen, lebende Hühner im Zug; mindestens nicht in der Schweiz.

In der Schweiz sicher nicht, da ist es meines Wissens auch verboten. Aber in östlichen Ländern trifft man das durchaus noch an. Ich fuhr einmal im Zug durch China in das

Hochland nach Kunming, die Partnerstadt von Zürich. Es war eine Reise, die ich mit Vertretern der städtischen Wasserversorgung von Zürich unternahm. Wir stiegen in Chengdu in den Zug – das ist mitten in China – und fuhren in drei Tagen nach Kunming. Inzwischen ist diese Strecke die chinesische Vorzeigeroute geworden. Auf dieser Fahrt essen und schlafen die Reisenden im Zug. Es gibt verschiedene Abteile, solche mit so genannten Hart- und andere mit Weichbetten. Zum Frühstück wird Reis serviert; am nächsten Morgen gibt es wieder

Reis, am Mittag erneut Reis und ... Nun, wir waren im luxuriösesten Wagen. Aber wir sahen in den andern Waggonen, wie die Menschen eng zusammengepfert sassen und standen. Zwischen ihnen war alles, was «kreucht und fleucht» in den Bahnwagen anzutreffen. Die Fahrt durch diese Landschaft war fantastisch. Der Zug schlängelt sich langsam durch wunderschöne grüne Landschaften auf ein Hochplateau hinauf. Es ist eine fruchtbare Gegend, wo sich die Kulturen immer abwechseln. Kunming ist wegen des milden Klimas und der üppigen Vegetation als «Stadt des ewigen Frühlings» bekannt. Ich werde diese Fahrt nie mehr vergessen, es war ein ganz tolles Erlebnis. Wir konnten diese Reise in offizieller Begleitung erleben. Ich bin mir nicht sicher, ob man sie auch allein durchführen könnte. Es dürften sich dabei doch einige Probleme stellen: Nur schon das Lösen eines Bahnbillettes war damals eine abenteuerliche Angelegenheit. Und dann die Sprache ...

Haben Sie noch andere Bahnreisen im Ausland unternommen?

Sehr oft, auch in der Dritten Welt. Dort liebe ich die alten Bahnhöfe, vor allem jene aus den Kolonialzeiten. Bahnhöfe sollte man nie abreißen, sondern renovieren. Sie sind wunderbare Zeugnisse der verschiedenen Kulturen. Zürich und Basel haben es geschafft, Teile davon weiterleben zu lassen. In den grossen Hallen entsteht ein Raum, der einen etwas Unbeschreibliches fühlen lässt. Auch Mailand ist dabei, den Bahnhof zu renovieren. Was gibt es Schöneres als die alten Bahnhöfe in England oder die Jugendstilpaläste in Paris, zum Beispiel «La Gare de Lyon» mit dem herrlichen Restaurant «Le train bleu» mitten im Bahnhof (übrigens ein Geheimtipp...). In Bahnhöfen könnte ich stundenlang verweilen, denn es sind immer Schnittstellen von Begegnungen, Orte von Anfang und Ende, von Begrüssung und Abschied. Bahnhöfe haben etwas hoch Emotionales und Berührendes für mich. Moderne Bahnhöfe sind vielleicht funktional, aber sie haben keine Seele mehr. In meinen jungen Jahren bin mit dem Rucksack und dem Rail-Abonnement kreuz und quer durch Europa getrampt. Ich bin zum Beispiel nach Brindisi, dann mit dem Schiff nach Griechenland, durch die Türkei an das Schwarze Meer gereist – ich war mit allen öffentlichen Verkehrsmitteln und zu Fuss unterwegs. Es waren tolle Erlebnisse. Das Rail-Abonnement bot eine einmalige Möglichkeit, in jungen Jahren mit wenig Geld Neues zu erkunden. Das war für mich der Einstieg, um den «Duft der grossen weiten Welt» einzusatmen. Diese Faszination für das Wegfahren habe ich noch heute.

Sie sprechen von der Faszination des Wegfahrens. Wie ist es denn mit dem Heimkommen?

Ja, das stimmt, das Wegfahren finde ich immer toll. Aber das Heimkommen? Ja, wie ist es damit? Man muss wieder heimkommen (lacht). Es gehört einfach dazu. Das ist das Schöne am Wegfahren: Man ist nicht so fixiert, ist auch mit der Seele immer in Bewegung. Wenn ich dann an einem Bahnhof oder Flughafen warten muss, dann komme ich oft ins Sinnieren. Es sind dies ja Orte, wo Menschen sich treffen, die ansonsten nichts miteinander zu tun haben. Und da frage ich mich dann, aus welcher Realität diese Menschen alle kommen oder in welche sie hingehen. Da ist dieser kurze gemeinsame Moment, dann sieht man sich nie mehr. Oder ich denke an Bahnreisende, die man trifft, die sieht man nachher nie wieder. Manchmal gibt es gute Gespräche, man ist im Fluss und erlebt solche kurze Begegnungen. Das finde ich spannend am Unterwegssein. Es gibt nichts Festes, Fixierendes, aber es ermöglicht solche Momentgeschichten, die am Schluss doch wie ein Muster entstehen lassen, wenn man sie zusammenfügt. Ich erinnere mich an viele solche Begegnungen im Zug. Oder wenn ich eine längere Strecke mit einer Person im gleichen Abteil fahre, habe ich das Gefühl, diese Mitreisende zu kennen. Man spricht miteinander, isst vielleicht auch zusammen, dann geht man auseinander und sieht sich nie mehr. Es sind genau diese Begegnungen, die einzelne Bahnfahrten speziell machen und uns in schöner Erinnerung bleiben.

Und heute? Benutzen Sie die Bahn immer noch, um ins Ausland zu fahren?

Ja, ich fahre oft nach Italien. Ich führe ein bewegtes Leben. Meist nehme ich den Zug, wobei die Fahrt nach Italien besser funktioniert als umgekehrt. Der Zug bleibt zwischen Neapel und Mailand häufig stecken und kommt verspätet. Und wie ich am Anfang schon erwähnte, erfasse ich erst im Ausland so richtig, wie gut bei uns alles funktioniert. Das erkennt man erst aus der Distanz. Im Ausland funktionieren die Bahnunternehmungen längst nicht so gut wie in der Schweiz.

In Italien gibt es beispielsweise viele kleine Bahnhöfe, aber diese werden immer schlechter unterhalten und sind daher häufig in einem vernachlässigten Zustand.

Es braucht eine gewisse Gelassenheit beim Reisen im Ausland oder zumindest ein Akzeptieren von andern Regeln.

Was schätzen Sie an unseren Bahnen im Vergleich zum Ausland?

Die Züge sind bei uns meistens pünktlich und sauber. Mich erstaunen immer wieder

Schweizer, die sich aufregen, weil der Zug einige Minuten Verspätung hat. In Italien oder Frankreich bleibt man oft eine oder zwei Stunden irgendwo sitzen und erfährt nicht, was los ist. Wir haben hier in der Schweiz paradiesische Zustände. Natürlich verstehe ich die Passagiere, die wegen eines technischen Defekts wütend sind, weil sie dadurch zu spät zur Arbeit kommen. Doch man sollte manchmal über die Landesgrenze hinausschauen. Man merkt erst, was man im eigenen Land hat, wenn man es aus Distanz betrachtet. Sogar der Kaffee an der rollenden Mini-Bar ist besser geworden. Heute gibt es bereits den richtigen Espresso im Zug. Wenn ich müde bin, schätze ich die Ruheabteile. Da schlafe ich dann manchmal auch. Und ich ärgere mich über Männer im Ruhewagen, die übers Handy ihre Frau anschreien: «Hoi Schatz, du kannst das Essen anrichten.»

Was würden Sie an den Schweizer Bahnen ändern?

Vor fünfzehn Jahren, als ich noch beim Radio arbeitete, pendelte ich ständig zwischen Zürich und Bern. Es war damals schon katastrophal, ein einziger Kampf um den Sitzplatz. Am Schluss landeten meine Kollegen und ich jeweils im Speisewagen. Dafür hatten wir den Apéro auch schon hinter uns, als wir nach Hause kamen.

Heute sind die Züge zwischen Zürich und Bern in den Stosszeiten eine eigentliche Kampfzone. Dabei spielen sich manchmal wüste Szenen ab. Oft gibt es Reisende, die jeden Anstand vergessen, um sich in der ersten Klasse einen Sitzplatz zu ergattern. Wer regelmässig pendelt, lernt die verschiedenen Einsteigetechniken kennen. Immer wieder gibt es Situationen, in denen während der einstündigen Zugfahrt Leute stehen oder auf dem Fussboden sitzen müssen. Mehr Entlastungszüge in den Spitzenzeiten wären angenehm. Die Fahrten von und nach Italien mit dem Cisalpino waren meistens mit Überraschungen und Unsicherheiten behaftet. Ich begrüsse es daher, dass die SBB und Treno Italia nun endlich die Verantwortung für diese Neigzüge selber übernehmen.

Sind Sie mit den Informationen der Schweizer Bahnunternehmen zufrieden?

Auch da: Im Vergleich zum Ausland herrschen paradiesische Zustände. In den Bahnhöfen erfährt man per Lautsprecher und auf Anzeigetafeln, was Sache ist. In Italien zum Beispiel sitzt man auf einem Bahnhof, der Zug kommt nicht, eine halbe Stunde lang, anderthalb Stunden. Und niemand weiss, ob er überhaupt noch kommt.

Womit beschäftigen Sie sich während des Bahnfahrens?

Ich bin leidenschaftliche Leserin. Es gibt nichts Schöneres, als mit Zeitungen und einem Buch eine lange Zugfahrt anzutreten. Das fahrende Lesen bringt mich immer in

Die Schweizer sind gegenüber öffentlichen Personen wunderbar zurückhaltend.

Höhenflüge. Ich habe viele Bücher zugfahrend gelesen und erinnere mich daran, weil ich immer noch den Inhalt mit der Zugfahrt verbinde. Oder ich betrachte die Mitreisenden, wie sie um Plätze kämpfen. Oder ich lausche Konversationen im Nebenabteil. Da erfährt man mehr über das «Landesinnere» als irgendwo anders. Im Zug könnte man wunderbare soziologische Studien anstellen.

Erlebten Sie schon Unangenehmes?

Oh ja. Sonst gut erzogene Männer können plötzlich zu Hyänen werden und mit Aktenköfferchen um sich schlagen, wenn sie um Plätze kämpfen. Was mir ebenfalls unangenehm ist, sind Leute, die ungewaschen neben mir sitzen; oder solche, die eine Stunde lang ins Handy schreien, als ob das,

was sie mitzuteilen haben, jemanden interessieren würde. Was ich auch nicht mag, sind Pensionierte, welche die Züge im Sturm erobern und ganze Abteile für sich beanspruchen, indem sie die Plätze neben sich mit Mänteln oder Taschen belegen. Ich


schätze es auch nicht, wenn abgekämpfte Jungfamilien nach anstrengenden Wanderungen auf dem Sitz nebenan ihre durchschwitzten Socken wechseln.

Hatten Sie als öffentlich bekannte Persönlichkeit schon erfreuliche oder unangenehme Begegnungen?

Die Schweizer sind gegenüber öffentlichen Personen wunderbar zurückhaltend. Das hat letztlich auch mit dem Charakter der Gesellschaft zu tun. Kürzlich sass ich mit Bundesrat Moritz Leuenberger im Zug. Niemand nahm speziell Notiz davon. Das wäre im Ausland undenkbar – ein Bundesrat, der am Morgen mit seiner Mappe den Neun-Uhr-Zug nimmt, allein, ohne Bodyguard! Das ist das Verhältnis, das in der

Schweiz mit öffentlich bekannten Persönlichkeiten gepflegt wird. Ich selber hatte teilweise sehr herzliche Begegnungen. Einige lächeln einem zu, andere sprechen ein paar freundliche Worte. Manchmal entwickeln sich auch spannende Diskussionen. Unangenehme Begegnungen hatte ich nie. Wen man nicht mag, den straft man in der Schweiz mit Nichtbeachtung. Das ist gut so.

Was gefällt ihnen am Beruf der Tagesschau-Moderatorin am meisten?

Mir gefällt, dass der Tag nie so verläuft, wie man es sich vorgestellt hat und dass ich als Tagesschau-Redaktorin zu den bestinformierten Personen gehöre. Schön finde ich auch, dass ich wichtige und weniger wichtige Menschen treffen kann, die ich sonst nie sehen würde. Und schliesslich finde ich es spannend, dass ich für Reportagen viel unterwegs bin und immer wieder mit unendlich spannenden Themen konfrontiert werde. 

Info:

Beatrice Müller, Redaktorin und Tagesschau-Moderatorin Schweizer Fernsehen SF1, Fernsehstrasse 1-4, 8052 Zürich
Tel. 0848 305 306, sf@sf.tv


Internationale Fachmesse des öffentlichen Verkehrs
Bern, 11.–14.11.2009

Publireportage

Vier Tage europäischer Verkehrsknotenpunkt

Vom 11. bis 14. November 2009 findet in Bern erstmals die internationale Fachmesse des öffentlichen Verkehrs «suissetraffic», statt. Auf die Besucher der Messe wartet ein vielseitiges Programm mit einem repräsentativen Querschnitt der aktuellen Innovationen aus allen Bereichen des öffentlichen Verkehrs, öV. Über 160 Aussteller auf 20'000 m² Fläche, spannende Fachtagungen und ein hoch dotiertes Symposium machen die «suissetraffic» in diesem Jahr zur zentralen Marktplattform im Bahnbereich Europas.

Die «suissetraffic» ist die einzige internationale Fachmesse, welche die Bereiche Bahn-, Bustechnologie und Tunnelbau sowie Forschung, Entwicklung, Aus- und Weiterbildung im öV vereint. Sie bietet dem Fachpublikum zahlreiche Neuerungen aus allen Gebieten des öV

an – vom ganzen Bus bis hin zu mikrotechnischen Lösungen in der Bahnautomation.

Virtuelle Begegnungen vor der Messe

Damit sich das interessierte Fachpublikum optimal auf die Messe vorbereiten kann, schuf

die BEA Bern Expo AG mit «visit.suissetraffic.ch» eine einmalige interaktive Begegnungsplattform. Hier können alle Interessierten die Aussteller bereits vor der Messe kennenlernen und beispielsweise Detailinformationen zu den Angeboten abrufen. Auch Produktneuheiten lassen sich auf dem Portal mit einem Mausklick gezielt ausfindig machen. Mit dieser neuen Möglichkeit kann sich der Besucher ideal auf die Messe vorbereiten.

Symposium

Unter dem Thema «Lösungen und Entwicklungen Bahn und Bus 2030» findet am Mittwoch, 11. November 2009, von 10.30–16.30 Uhr das «suissetraffic»-Symposium statt. Führende europäische Vertreter aus Politik, Industrie und öffentlichem Verkehr diskutieren ihre Lösungen für Bahn und Bus 2030 im bewegten Verkehrsmarkt.

Unter den Referenten befinden sich:

- Bundesrat Moritz Leuenberger, Schweizer Verkehrsminister, Bern
- Dr. Georg Jarzembowski, Mitglied des Europäischen Parlaments
- Dr. Max Friedli, Direktor des Bundesamts für Verkehr, Bern
- Andreas Meyer, CEO der Schweizerischen Bundesbahnen SBB, Bern
- André Navarri, Präsident und COO, Bombardier Transportation, Berlin
- Peter Spuhler, CEO und Inhaber Stadler Rail AG, Bussnang

Information zur Fachmesse

Veranstaltungsort:
BEA Bern Expo AG, Bern
Messedauer:
11.–14. November 2009
Öffnungszeiten:
Mittwoch bis Freitag, 10.00 bis 18.00 Uhr
Samstag, 10.00 bis 16.00 Uhr
www.suissetraffic.ch 